

Die **Weißeritz-Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Ausläufer nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „**Illustrierten Unterhaltungsblatt**“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweispaltige Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 104

Montag den 7. Mai 1917 abends

82. Jahrgang

Ausführungsverordnung zur Verordnung des Reichsanzlers über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307).

I.
Zu § 1 Absatz 3: Gleichzeitig ist der Landesstelle eine Abschrift zu übersenden. Die bereits bei der Reichsstelle angemeldeten Verträge sind der Landesstelle nachträglich in Abschrift mitzuteilen.

II.
Zu § 6 Abs. 2: Den Groß- bez. Kleinhandelspreis darf der Erzeuger nur fordern, wenn er die sonst dem Groß- bez. Kleinhändler obliegende Tätigkeit selbst übernimmt. Die Anlieferung der Ware durch den Erzeuger genügt dazu allein nicht. Hinzukommen muß noch die Verteilung der Erzeugnisse an die Kleinhändler bez. Verbraucher. Macht der Erzeuger beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher keine anderen Aufwendungen als die für die Beförderung zur nächsten Verladestelle und für die Verladung, so darf er nur den Erzeugerpreis fordern. Betreibt er am Erzeugungsorte den Kleinverkauf von Gemüse und Obst, so steht ihm der Kleinhandelspreis zu.

III.
Zu § 7 Abs. 1: Die Kommunalverbände haben, soweit Erzeugerpreise (§§ 4, 5) bestehen, die Groß- und Kleinhandelspreise durch prozentuale Zuschläge zu diesen festzusetzen.

IV.
Zu § 8: Zuständige Behörde ist in Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft.

Dem Handel im Umherziehen steht der Handel derjenigen Personen gleich, die Gemüse und Obst in kleineren Mengen beim Erzeuger aufkaufen, um es zum Wochenmarkte zu bringen. Solchen Personen darf die Genehmigung nur erteilt werden, wenn sie eine von der zuständigen Behörde ihres Wohnortes oder ihrer gewerblichen Niederlassung ausgestellte Bescheinigung über ihre Zuverlässigkeit beibringen.

Die Zuverlässigkeitsbescheinigung und die Genehmigung zum Handel sind jederzeit widerruflich.

V.
Zu § 9 Absatz 4: Die Landesstelle überträgt ihre Befugnisse auf die bei den Kreisamtschaffungen bestehenden Kreisstellen (bisher als Bezirksstellen bezeichnet). Hierzu ergeht besondere Anweisung.

VI.
Zu § 10: Der Schlupfchein ist auch dann zu erteilen, wenn ein Erzeuger Gemüse oder Obst an die unter IV genannten Personen kommissionsweise — d. h. zum Verkauf für Rechnung des Erzeugers — abgibt.

Soweit die Groß- und Kleinhandelspreise durch Zuschläge zu den Erzeugerpreisen festgesetzt worden sind, gelten nach Maßgabe der von den Kommunalverbänden zu erlassenden näheren Bestimmungen folgende Vorschriften:

Wer den Groß- oder Kleinhandel mit Gemüse, Obst, oder Südfrüchten betreibt, hat täglich die von ihm geforderten Preise in ein vom Kommunalverband geliefertes Verzeichnis unverwischbar einzutragen und dieses an seinem Ladenfenster, Stand oder Wagen so anzubringen, daß es von jedem Käufer abgelesen werden kann. In diese Verzeichnisse ist außer dem Namen und Wohnort des Händlers auch der Tag einzutragen, für das Verzeichnis gilt. An Sonn- und Feiertagen kann der Aushang vom Tage vorher verwendet werden, wenn sich die Preise nicht geändert haben; das gleiche gilt für jeden Wochentag, an dem die Preise vom Tage vorher in Kraft bleiben.

Die Benutzung von Vordrucken solcher Preisverzeichnisse mit Spalten für mehrere Tage einer Woche ist zulässig. Einer behördlichen Abstempelung vor dem Auszuge bedarf es bei solchen Preisverzeichnissen nicht.

Die Preisverzeichnisse sind nach Ablauf ihrer Geltungsdauer abzunehmen, mit den dazu gehörigen Schlupfcheinen gemäß § 10 Absatz 1 Satz 2 der Reichsanzler-Verordnung vom 3. 4. 17 aufzubewahren und für die zuständige Preisprüfungsstelle zu jederzeitiger Einsicht während der Geschäftsstunden bereitzuhalten.

Die Kommunalverbände können anordnen, daß Händler mit fester Verkaufsstelle in bestimmten Zwischenräumen, Händler auf Wochenmärkten oder Straßen nach Schluß des Verkaufs, die Preisverzeichnisse nebst Schlupfcheinen bei einer bequem zu erreichenden Amtsstelle abliefern, damit sie dort auf ordnungsgemäße Preisbildung geprüft und während der vorgeschriebenen Zeit aufbewahrt werden. Diese Stelle hat auch darüber zu wachen, daß die in den Schlupfcheinen vom Erzeuger oder Großhändler berechneten Preise den bestehenden Vorschriften entsprechen. Wo Preisprüfungsstellen bestehen, sind diese mit der Überwachung zu betrauen.

VII.
Zu § 15: Als Sammelstellen gelten auch die von den Kommunalverbänden errichteten und die Sammelstellen der Hausfrauenvereine.

Dresden, am 2. Mai 1917.

Ministerium des Innern.

Genehmigung zum Betriebe des Großhandels mit Gemüse usw.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die in den entsprechenden Verordnungen der Kreisamtschaffungen für das Genehmigungsverfahren und den Schlupfcheinzwang festgesetzten Termine verschoben sich demgemäß.

Dresden, den 4. Mai 1917.

Ministerium des Innern.

Auf Grund des § 17 Absatz 2 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

Der im § 9 vorgeschriebenen besonderen Genehmigung zum Betriebe des Großhandels mit Gemüse, Obst oder Südfrüchten bedarf es erst vom Ablauf des 20. Mai 1917 ab.

Die Vorschriften des § 10 über Schlupfcheine treten erst mit dem Ablauf des 20. Mai 1917 in Kraft.

Berlin, den 3. Mai 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst. Verwaltungsabteilung. v. Lillj.

Abfaß von Dörrgemüse.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Dresden, den 4. Mai 1917.

Ministerium des Innern.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 1. September 1916, Reichsanzeiger Nr. 207 vom 2. September 1916, wird mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichsanzlers bestimmt:

Der Zuschlag von 7 1/2 % für den Großhandel und der Zuschlag von weiteren 20 % für den Kleinhandel darf auf den Erzeugerpreis zuzüglich Verpackungskosten berechnet werden.

Berlin, den 1. Mai 1917.

Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse m. b. H. Koppel.

Hundesperre!

Am 18. vorigen Monats ist in Naundorf (Amtsh. Freiberg) ein aus Niederböhmen stammender tollwutkranker Hund, Spitzbastard, männlich, schwarz, untere Halskeule, Brust, Bauch, Füße und Schwanzspitze weiß, ungefähr 4—5 Jahre alt, getötet worden. Gemäß der Verordnung zur Abwehr und Unterdrückung der Tollwut vom 2. Januar 1911 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 9) wird daher bis zum 18. Juli dieses Jahres ein Sperr- und Beobachtungsbezirk gebildet.

Der Sperrbezirk umfaßt die folgenden Orte:

Beerwalde, Buskersdorf, Friedersdorf, Hartmannsdorf, Höddendorf mit Staatsforstrevier, Kleinböhlich, Obercunnersdorf, Preßchendorf, Röthenbach und Ruppendorf.

Das Beobachtungsgebiet wird aus folgenden Orten gebildet:

Ammelsdorf, Berentz mit Rittergut, Borlas, Dittersbach, Frauenstein mit Staatsforstrevier, Hennersdorf, Rossau mit Staatsforstrevier, Paulshain, Reichenau und Reichstädt mit Rittergut.

1. Im Sperrbezirk sind sämtliche Hunde an solchen Orten festzusetzen oder sicher einzusperrn, die fremden Hunden nicht zugänglich sind. Der Festlegung gleichzusetzen ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angehakt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ist unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (Jagdhunde außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Die Ausfuhr von Hunden aus dem Sperr- und Beobachtungsbezirk ist nur mit polizeilicher Erlaubnis nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Alle Hunde, die im Sperrbezirk ohne Maulkorb frei umherlaufend betreten werden, sind einzufangen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Die Entschlebung darüber, ob sie zu töten sind, behält sich die Königliche Amtshauptmannschaft, an die deshalb unverzüglich Anzeige zu erstatten ist, für jeden einzelnen Fall vor. Die Gendarmerei und die Ortspolizeibehörden sind außerdem angewiesen worden, umherlaufende Hunde ohne Maulkorb, die sich nicht fangen lassen, ohne weiteres zu erschießen.

2. Im Beobachtungsgebiete ist es gestattet, die Hunde entweder ohne Maulkorb an der Leine zu führen oder mit einem sicheren Maulkorb unter dauernder Überwachung frei laufen zu lassen.

3. Im übrigen sind alle diejenigen Hunde und Ragen, die von dem tollwutkranken Hunde gebissen worden sind oder auch verdächtig sind, von dem Tiere gebissen worden zu sein, sofort zu töten.

Verdächtige, auf Tollwut hindeutende Erscheinungen an Hunden oder Ragen sind sofort zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde zu bringen, die hiervon ungekündet an die Kgl. Amtshauptmannschaft Anzeige zu erstatten haben.

4. Zuwiderhandlungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Dippoldiswalde, am 3. Mai 1917.

Kgl. Amtshauptmannschaft.

Teigwaren,

85 Gramm pro Kopf, sind vom 8. d. M. ab gegen Abschnitt „M“ der Lebensmittelkarte erhältlich bei Anders, Grahl (Wahlstraße), Samann, Hegewald, Hofmann, Reihmar, Johs. Richter, Hermann Richter, Scheibe und Martin Schmidt.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Nutzholz-Versteigerung.

Mittwoch den 9. Mai nachmittags 3 Uhr sollen im hiesigen Bahnhofrestaurant die im Rädtschen Forst aufbereiteten Nuthölzer als

| | |
|-----|-------------------------------------|
| 177 | Stämme 10—15 Zentimeter Mittensätze |
| 198 | • 16—19 |
| 80 | • 20—22 |
| 61 | • 23—29 |
| 6 | • 30—36 |

unter den vorher bekanntzugebenden Bedingungen versteigert werden. Spezielle Verzeichnisse sind bei dem Unterzeichneten vom nächsten Montag ab zu haben.

Dippoldiswalde, den 2. Mai 1917.

Der städtische Forstausseh.

S. Giehl, Vorsitzender.

Großes Hauptquartier, 6. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Arrasfront sind starke englische Vorstöße südlich von Lens, an der Scarpe und bei Queant zurückgeschlagen.

Südlich von Cambrai erlitt der Engländer bei einem für ihn erfolglosen, auf 3 Kilometer Breite durchgeführten Angriffe zwischen Willers-Bloch und Comelou erhebliche Verluste.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen Angriff vor, mit dem er sein weitgestecktes Ziel zu erreichen hoffte. Die abgekämpften Divisionen wurden durch frische ersetzt und neue Reserven herangeführt. Das Artillerie- und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen Kalibern die bisher größte Kraftentfaltung. Die Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims und in der Champagne waren die Vorläufer des neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen der Ailette und Craonne auf einer Front von 35 Kilometern einsetzte. In schwerem Ringen, das bis in die späte Nacht hinein anhielt, ist er vereitelt, der Riesenschlag im ganzen abgebrochen. Die Angriffe, welche gegen die im Nahkampfe von unserer heldenmütigen Infanterie gehaltenen oder im Gegenstoß zurückerobernten Linien geführt wurde, scheiterte zum Teil schon in unserem gut geleiteten Artilleriefeuer.

An einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unseres vordersten Grabens gekämpft. Westlich der Moyere-Fe. liegen wir auf dem Nordhange des Chemin des Dames.

Mit besonderer Heftigkeit stürmten die Franzosen, wie auch am 4. Mai, ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste, gegen den Winterberg vor, auf dem unsere Stellungen durch zusammengefallenes Feuer vollkommen zertrümmert waren. Die Höhe mit den an ihrem Hange liegenden Dorfe Chevreux blieb in Besitz des Feindes.

Mehrere 100 Gefangene sind bisher eingebracht.

Weitere Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen griff der Feind die Höhe 100, südlich von Langeville, erneut an. Der Angriff wurde abgebrochen.

In der Champagne, südwestlich von Nauroy, blieben mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die Zahl der am 4. Mai dort eingebrachten Gefangenen hat sich auf 672 Mann, die Beute auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnellladegewehre erhöht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer verlor der Feind 14 Flugzeuge, 2 Ballons sind abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ueber Odeffa war gestern das erste deutsche Flugzeug. Makedonische Front.

Das lebhafteste Artilleriefeuer im Cernobogen hielt an und lag mit besonderer Heftigkeit auf unseren Stellungen bei Baralowo. Der Erste General Quartiermeister. Rudendorff.

Berlin. (Amtlich.) Die bisher über das Ergebnis unserer Sperrgebietstrategie im Monat April eingelaufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe von einer Million Bruttoregistertonnen an Schiffverlustrungen überschritten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldswalde. Se. Maj. der König hat das Kriegsverdienstkreuz dem Bezirkssteuerinspektor Scharfsmidt in Dippoldswalde verliehen.

Bei dem Heratwetturnen der Jugend im Mittelbebau, das am 6. Mai in Dresden stattfand, errang sich vom Turnverein Dippoldswalde Vorturner Kurt Börner den 1. Siegerpreis in der Oberstufe und Johannes Dörfel den 8. Siegerpreis in der Unterstufe.

Das Thermometer zeigte am heutigen Montag früh eine Kälte von 20 R. an. Hoffentlich hat dieselbe dem Pflanzenwuchs keinen Schaden getan.

Jetzt ist die Zeit, da die sogenannten „Dönszungen“ oder „Schwalbenblätter“, ein gesundes und wertvolles Nahrungsmittel, auf Wiesen und in Gärten gesammelt werden. Besitzer oder Pächter wollen es nicht immer leiden — das ist ihr gutes Recht. Lobenswert ist aber, wenn sie in dieser Hinsicht jetzt ein oder beide Augen zudrücken, denn wir brauchen die Nahrungsmittel. Nicht veräbeln kann man ihnen aber, wenn ihnen „eine Sau über die Leber läuft“, wenn sie leben müssen, was man z. B. am Sonnabend am Floraweg sehen konnte. Drei Frauen sammelten das auch „Blutblätter“ genannte Grünkraut. Aber außer ihnen tollten noch 5 kleine Kinder nach Kindesart in der Wiese herum und trampelten das junge Gras zusammen. Das ruhig geschehen zu lassen, ist — gelinde ausgedrückt — gedankenlos und rücksichtslos!

Saltet aus! Diese Mahnung klingt heraus aus folgender Stelle eines Briefes aus dem Felde. Mädchen die in der Heimat so recht beherzigen. Der Feldbraue schreibt: „Die Entscheidung des schrecklichen Krieges naht. Hoffen wir, daß Rußland bald abbröckelt und dann der Tisch abgeräumt werden kann. Durchhalten muß das deutsche Volk, wenn es sich nicht dem vollständigen Ruin

Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlostliste Nr. 407 der Königl. Sächs. Armee.

Fischer, Emil, Hermsdorf, I. v.
Köfel, Alfred, Höckendorf, I. v.
Kühnel, Paul, Kreischa, Schw. v. u. †.
Richter, Max, Frauenstein, inf. Krantzh. I. Ref.
Lsg. I Dresden †.
Weber, Alfred, Geßl., Buttersdorf, I. v.

Donath, Arno, Lin., Großhölz †.
Fröbel, Otto, Buttersdorf †.

preisgeben will. — Wehe dir, Deutschland, wenn England über dich kommt.

Altendberg. In letzter Zeit haben mehrfach russische Kriegsgefangene versucht, zu entweichen, sind aber regelmäßig wieder festgenommen worden. Am Donnerstag früh sah Herr Stadtwachmeister Bessel vier Russen mit Gepäc aber ohne Posten in der Dippoldswalder Straße. Er hielt sie an und brachte sie in Haft. Sie waren von ihrer Arbeitsstelle in Schmiedeberg entlaufen und gaben an, daß sie nach Königsbrunn wollten. Sie sind allerdings dann auch dahin abgeliefert worden.

Dresden. Die Glocken der Auferstehungskirche und deren metallene Orgelröhren, Stifungen des verstorbenen Kommerzienrates Traugott Bienerl von 1893 und seiner Witwe, sollen zum Einschmelzen abgeliefert werden. Nur die kleine Glocke soll im Glockenturm belassen werden. Die Glocken sind von C. Wirth Bierling gegossen. Auch die alten vorreformatorischen Glocken, welche der Kirche unerschmelzbar von 1467 an dienen, bleiben erhalten. Die größte und die kleinste davon hängen im Turm des Rathauses. Die Orgel hatte 22 Register und 1141 Pfeifen.

Grimma. Wegen der wesentlich erhöhten Kohlenpreise erhöhte das hiesige städtische Gaswerk den Preis für Gas. Auch der Grundpreis für Koks wurde von 1,30 auf 1,50 M. für das Festkolter erhöht.

Plaue bei Plöha. Freitag nachmittags 1/23 Uhr wurde von vier 12- und 13-jährigen Jungen aus Plöha ein Waldbrand in Abl. 3 des Reservateils Struß des Staatsforstreviers Plaue verursacht. Es brannte eine Fläche von etwa 1 Hektar bis 15-jähriger Fichtbestand ab. Die Jungen wurden gerichtlich bestraft werden. Die Eltern werden den mehrere hundert Mark betragenden Schaden zu bezahlen haben.

Plaue i. B., 4. Mai. Der falsche Gerichtsvollzieher, der im März d. J. bei einem Mühlenbesitzer D in Voigtsberg erschienen war und diesen zu Schröpfen versucht hat, stand jetzt in der Person des vorbestraften Gärtners Fröschl aus Pirna a. E. vor der hiesigen Strafkammer unter Anklage. Fröschl hatte seinerzeit in einer Plaueener Zeitung gelesen, daß D. vom Landgericht zu einer Geldstrafe von 150 M. verurteilt worden war. Er ging daraufhin nach Voigtsberg, gab sich D. gegenüber als Gerichtsvollzieher aus und behauptete, beauftragt zu sein, die Geldstrafe nebst Gerichtskosten einzuziehen zu sollen. Im Laufe der Unterhaltung kamen dem Mühlenbesitzer jedoch Zweifel an der Echtheit dieses „Herrn Gerichtsvollziehers“ auf, er rief den Gendarmen herbei, der den Schwindler verhaftete. Wegen Betruges im Rückfalle und Annahme eines Amtes wurde Fröschl zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Es ist dies in letzter Zeit schon der zweite Fall, daß ein falscher Gerichtsvollzieher im Vogtlande aufgetreten ist. Im August v. J. ereignete sich ein ähnliches Vorkommnis in Oberstuhlgrenzen. Auch dieser Fall, bei welchem dem Schwindler der Betrug geglückt war, ist (vor der Strafkammer Zwickau) gesühnt worden.

Rillingenthal, 5. Mai. Auf der neuen Bahnstrecke Rillingenthal—Unterjachsenberg—Georgenthal, die bekanntlich elektrisch betrieben wird, haben gestern unter Beteiligung von Regierungsvertretern die Probefahrten stattgefunden. Wie man hört, sind sie gut ausgefallen. Der erste leichte Personenzug kam um 9 Uhr vormittags in Unterjachsenberg an, ihm folgte ein gemischter Güterwagen mit großer elektrischer Lokomotive an der Spitze. Die Eröffnung des Verkehrs soll mit besonderer Feierlichkeit am 14. Mai erfolgen.

Johanngeorgenstadt. In den letzten Tagen wurde wieder an der Grenze eine Frau angehalten und festgenommen, die 9 Schöck Eier aus Böhmen nach Sachsen verhandelt wollte. Gleich darauf wurde ein Mann betroffen und zur Anzeige gebracht, der Rauchsleisch über die Grenze zu bringen versuchte. Auf dem Bahnhof Breitenbach i. B. wurden auch einige tausend Eier, für die kein Eigentümer aufzufinden war, beschlagnahmt.

Zittau. Wegen der außerordentlichen Zunahme der Beraubungen von Bahnfrachtgütern haben eine ganze Reihe Bauhauer Kaufleute bei der Handelskammer Vorstellungen erhoben. Die große Zunahme der Beraubungen habe ihren Grund vielleicht mit darin, daß die Bahnverwaltung keine Nachwachen mehr stelle. Da die Beschaffenheit der Verpackung meistens die Entwendung von Ware bei der Abnahme an der Bahn noch nicht erkennen lasse, sei es auch unmöglich, einen Schadenersatzanspruch an die Bahn geltend zu machen. Die Kammer hat daraufhin die königliche Generaldirektion der Staatsbahnen um eine stärkere Ueberwachung der Bahnhöfe und Güterböden zur Nachzeit ersucht. Andererseits hat

sie den Kaufleuten geraten, bei Absendung von Waren den Antrag auf bahnamtliche Verwiegung zu stellen.

Bermischtes.

„Zeitgemäße Bedenken.“ Nun kann die Lebensmittelkommission kommen“, sagte S. Außenwinkler zu seiner Frau, „mein Gewissen ist nahezu rein, denn unser Mehl ist so gut verborgen, daß es niemand finden kann.“ — „Die Eltern haben gut reden“, meinte der kleine Moritz zu seinem Schwesterchen, „wenn sie heute beide sterben — wir haben keine Ahnung, wo sie das viele Mehl hingetan haben.“

Letzte Nachrichten.

32500 Tonnen versenkt!

Berlin, 5. Mai. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge: 7 Dampfer und 5 Segler mit 32500 Bruttoregistertonnen, davon 10 Schiffe im Englischen Kanal. Unter den versenkten Schiffen befinden sich folgende: Englischer Dampfer „Diantod“ (4470 Bruttoregistertonnen), mit Holzladung, die englische Dreimastbarke „Kretzusa“, mit Holz nach Greenod, der Schoner „John W. Pearn“ und der frühere deutsche Segler „Eduard“, der französische Dreimastschoner „La Manche“, ein großer graubemalter Dampfer mit 2 Schornsteinen und 2 durchlaufenden Promenadenbecken, ein schwerbeladener Dampfer, ein unbekannter bewaffneter Frachtdampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde und ein unbekannter abgeblinderter nicht geleiteter Dampfer.

Ueber schon früher veröffentlichte U-Boots-Erfolge sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die englischen Dampfer „Aburi“ (3730 Bruttoregistertonnen), „Vena“ (3463 Bruttoregistertonnen), der Tankdampfer „Telena“ (4778 Bruttoregistertonnen), mit Petroleum, ein unbekannter wahrscheinlich englischer Frachtdampfer, anscheinend mit Stahlgut, u. a. Wollwaren, und ein englischer vollbeladener Frachtdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Im April

348 feindliche Flugzeuge zerstört.

Den „Basler Nachrichten“ zufolge melden die „Times“, daß im Monat April an der Westfront 147 englische sowie 201 französische und belgische Flugzeuge zerstört wurden. Die Zahl, so betont das Blatt, übersteigt in hohem Maße die Verluste, welche die Luftflotte der Alliierten während der Schlacht an der Somme verzeichnete.

Bonar Law fordert neue Truppen.

Im englischen Unterhause erklärte Bonar Law in Vertretung Lloyd Georges, daß die Entscheidung des Krieges in diesem Jahre von der beschleunigten Verstärkung des Heeres der Alliierten um eine Million Mann abhängt, wobei es nicht gleichgültig bleibe, ob Amerika oder England die fehlenden Mann an die Front bringe.

Fortdauer der Straßenkämpfe in Petersburg.

Amsterdam, 6. Mai. Reuter meldet aus Petersburg: Gestern Abend fand auf dem Newski Prospekt von neuem ein Zusammenstoß zwischen Militär und Anhängern Lenins statt. Ungefähr 3000 Anhänger Lenins zogen im Aufzug durch die Stadt, von denen ungefähr 800 mit Gewehren und Säbeln bewaffnet waren, und Banner mit Aufschriften: Fort mit der Regierung! Fort mit dem Kriege! trugen. Als eine Abteilung Soldaten eingriff, schossen die Arbeiter.

Regierungsvorlage in Haiti

zur Kriegserklärung an Deutschland.

Port au Prince, 5. Mai. Der Präsident von Haiti hat dem Kongreß eine Botschaft überreicht, worin er um die Ermächtigung ersucht, an Deutschland den Krieg zu erklären.

Eine „ungeheuer entscheidende Kriegswaffe“.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet indirekt aus London: Der englische Handelsminister Sir Albert Stanley erklärte in einer Rede in London, es sei England bisher nicht gelungen, ein Mittel zu finden, durch das dem U-Boot seine Bedeutung als ungeheure entscheidende Kriegswaffe genommen werden könnte. Man fasse die Wirkung des U-Bootskrieges auf die Existenz der britischen Weltmacht ins Auge. Sie bedeutet, daß man nicht mehr alle Stoffe nach England bringen kann, die zum Existieren, zur Fortsetzung des Krieges und zur Befriedigung der Industriebedürfnisse erforderlich sind.

Französische Kritik

an Englands U-Bootbekämpfung.

Genf, 7. Mai. Der nach England entsandte Marinefachmann des Pariser „Journal“ berichtet: Die britische Bekämpfung der deutschen U-Boote sei weit hinter den berechtigten Erwartungen zurückgeblieben. Die Rühmlichkeit der deutschen U-Bootsführer sei ein Hauptfaktor ihrer ungleichbar wachsenden Erfolge.

Moskauer Truppen

zum Schutze der Petersburger Regierung.

Karlsruhe, 7. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Zum Schutze bevorstehender Regierungsmaßnahmen trafen in Petersburg regierungstreue Artillerieregimenter aus Moskau ein und wurden in den Probrakenschak-Rajonen untergebracht.

Drohende Hungersnot

an der russischen Front.

Stockholm, 7. Mai. Der „Dien“ bezeichnet den in der

Frontarmee eingetretene Brotmangel als Ausgang einer allgemeinen Hungersnot. Während früher mindestens 300 Waggons Getreide an die Front gingen, treffen jetzt für den gleichen Zeitraum einer Woche höchstens 80 ein.

Die amerikanische Kriegsflotte nach Europa ausgelaufen.

Haag, 7. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Flotte ist ausgelaufen, um den Kampf gegen die U-Boote zu beginnen. Der Marineminister erklärt, die Regierung wisse sehr wohl, wie ernst die U-Bootgefahr sei.

Genf, 7. Mai. Nach einer Meldung des „Matin“ nähern sich amerikanische Kriegsschiffe den europäischen Gewässern.

Stillelegung der Amudener Fischerflotte.

Rotterdam, 7. Mai. Die Amudener Fischdampferreederei beschlossen, ihren Betrieb vorläufig still zu legen, verständigten hieron den deutschen Gesandten im Haag und teilten mit, die Fischerdampferflotte würde von heute ab wegen der wiederholten Torpedierungen und Aufbringung von Fischdampfern still gelegt werden. Diese Maßnahme soll solange in Kraft bleiben, bis genügende Bürgschaften für die Sicherheit der Fischerflotte vorhanden sind.

Wettervorhersage.

Wet ist trocken und heiter, wärmer.

Berlin, 5. Mai 1917. (Warenmarkt.) Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise: Serrabella 36-42, Futterrübenamen 70-95, Zuckerrübenamen 68, Saatweizen 19-24, Saatroggen 17-23, Saathofer 14-20, Saatgerste 26-29, Saatweizen 38-46, Saatlupinen 36-44, Saatsenfes 95, Weibklee 55-60, Weisklee 170-180, Timothee 100-104, Grasfamen 70-80, Rahgras 106-110, badijcher Saatmais 72, Heidekraut 1,30-1,50 per 50 Kilo ab Station. Weizenheu 10-10,75, Kleeheu 12,50-13, Timothee 11,75-12, Flegelstroh 4,25-5, Maschinenstroh 3,75-4,50, Preßstroh 4,75 per 50 Kilo frei Haus.

Erweiterung der Reichstagsrechte.

Neue Beschlüsse des Verfassungsausschusses.

Der neue Reichstagsausschuß für Verfassungsfragen geht mit großem Feuereifer ins Zeug. Ein wichtiger Beschluß folgt dem andern.

Am Sonnabend wurde zunächst ein Antrag der drei Württemberger Großer-Hausmann-List über Bestimmungen der Verfassung, die in den Bereich der Reichstagsgeschäftsordnung hineinragen (u. a. Zeugenvernehmung bei Wahlprüfungen, Zeugnisverweigerung der Abgeordneten, Einspruch gegen Schlußhaft über Abgeordnete) einem besonderen Ausschusse überwiesen. Darauf wurde die Beratung der gemeinsamen Anträge des Zentrums, der Nationalliberalen und Fortschrittler fortgesetzt. Bei dem neu einzuschaltenden Artikel 26a, wonach während der Dauer eines Krieges der Reichstag als ununterbrochen versammelt gilt, erfolgte Annahme in folgender Form:

„Während der Dauer eines vom Deutschen Reiche geführten Krieges bedarf es zur Schließung oder Vertagung des Reichstages in allen Fällen seiner Zustimmung.“

Reichstag und Offiziersernennung.

Eine ausgedehnte Aussprache, an der sich vom geschäftsordnungsmäßig ablehnen den Standpunkt auch die Regierung beteiligte, ergab sich bei folgenden Anträgen der drei Mittelparteien Zentrum-Nationalliberale-Fortschritt:

„Die Kriegsmarine steht unter dem Oberbefehl des Kaisers. Der Kaiser ernannt die Offiziere, Mannschaften und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Reichstanzlers oder des Staatssekretärs des Reichsmarineamts als seine Stellvertreter. Die Offiziere, Mannschaften und Beamten der Marine werden auf den Kaiser eidlich in Pflicht genommen.“

Für die Verwaltung der Kriegsmarine ist der Reichstanzler und, soweit er gegengezeichnet hat, der Staatssekretär des Reichsmarineamts dem Bundesrat und dem Reichstag verantwortlich.“

Eingefügt werden soll folgender Artikel 66a: „Die Ernennung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingentes. Die Kriegsminister mit Ausnahme des bayerischen sind dem Bundesrat und dem Reichstag für die Verwaltung ihres Kontingentes verantwortlich.“

Auch diese Anträge wurden nach teils juristisch langweiligen, teils politisch erregten Ausführungen gegen die vier Stimmen der Konservativen angenommen.

Die Stellung der Regierung dazu.

Der Staatssekretär Dr. Heiserich hat in den Verhandlungen zu diesen Beschlüssen erklärt, es komme eine sachliche Stellungnahme der Vertreter der Verbündeten Regierungen zu den aus der Initiative des Reichstages oder der Kommission hervorgegangenen und noch hervorgehenden Anträgen selbstverständlich nicht in Frage, ehe die Verbündeten Regierungen Gelegenheit gehabt hätten, sich mit den Ergebnissen der Beratungen zu beschäftigen. Dies Verfahren entspreche dem verfassungsmäßigen Brauche und sei besonders nötig gegenüber den vorliegenden Anträgen, die nicht nur Rechte und Funktionen des Reichstages, sondern auch die Rechte und Funktionen der Verbündeten Regierungen und des Kaisers betreffen und die Fundamente der Reichsverfassung berühren. Hier sei sorgfältigste und genaueste Prüfung seitens aller beteiligten Instanzen unerlässlich.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Mai 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem blutigen Zusammenbruch der englischen Angriffe an der Arras-Front kam es gestern nur bei Bullecourt zu größeren Infanteriekämpfen. Wederseite des Dorfes angreifende dichte englische Massen wurden verlustreich abgewiesen. Schwächere Vorstöße bei Lens und Fresnoy schlugen fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10 Offiziere 1225 Engländer. Mindestens 35 Maschinengewehre sind erbeutet.

An der siegreichen Abwehr des vierten englischen Durchbruchversuchs haben besonders hervorragenden Anteil: Gardetruppen, Bayern, Württemberger, Sachsen und Badener, sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Posen, Schlesien, Hannover und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin hatten Vorkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front hält die Artillerieschlacht unter größtem Munitionseinsatz an. Starke feindliche Erkundungsvorstöße wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Um den Besitz des Winterberges (nordlich von Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen gestern morgen durch tagelanges ausgiebigste Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von vier französischen Divisionen zusammen. Die aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag das Ziel des Angriffs mehrere Kilometer hinter der vorderen Linie. Dank dem jähen Aushalten unserer Truppen ist es dem Feinde aber nur an einer vorstrebenden Ecke gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen. Ostlich von La Neuville wurden vorübergehend eingedrungene Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgeworfen. Südlich der Aisne in den Abendstunden erneuerte Angriffe konnten an der Niederlage nichts ändern.

Nördlich von Brosnes mißglückten erneute französische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in den Besitz unserer dortigen Höhenstellungen zu setzen. Mit schwersten Verlusten erlitten die Franzosen vorübergehend südlich von Nauroy geringen Geländegewinn. Gegenangriffe brachten unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Ueber 100 Gefangene wurden zurückgeführt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer beiderseitiger Erkundertätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge und einen Fesselballon. Durch Fliegerangriff auf Ostende wurde eine größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militärischer Schaden ist nicht angedeutet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte russische Feuer zwischen Kowel und Lisslau veranlaßte entsprechendes Bergeltungsschießen.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Vogen westlich des Dojran-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit zu einzelnen Tagesstunden auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Glanzende Luftfahrer-Taten.

Jetzt, nach dem Scheitern der unter furchtbarsten Opfern wochenlang fortgesetzten Durchbruchversuche im Westen, gestehen die englische und französische Presse die Ueberlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte unumwunden ein, gleichsam, um damit den Mißerfolg der sieben vergeblichen Offensiven zu entschuldigen. Freilich haben unsere Flieger Glanzendes geleistet. Gefangene klagten darüber, daß während der Durchbruchversuche keine französischen Flieger zu sehen waren, während deutsche Flieger aus einer Höhe von 200 Metern die französischen Angriffswellen mit Maschinengewehren beschossen, und sie berichten über empfindliche Verluste, die sie durch Maschinengewehrfeuer aus der Luft erlitten. Ein Gefangener berichtet von 20 Toten und Schwerverwunden an einer Stelle durch Fliegerfeuer, ein zweiter an einer anderen Kampffront sagt aus, daß von seinem 40 Mann starken Zuge 15 durch Maschinengewehrfeuer aus der Luft gefallen seien.

Die französisch-englische Offensive versagte auch in der Luft. Die deutschen Kampfgeschwader halten die Luft über den deutschen Linien frei und stärken die Luftwehr der kämpfenden Infanterie in das siegreichste Zusammenwirken mit den anderen Waffengattungen.

Wie der Kampfstrom daherbrauste.

Mit dem Aufwande eines gewaltigen Heeres von 300 000 Mann versuchten die Engländer an der Scarpe abermals vergeblich, in verzweifelter Riesenschlacht den entscheidenden Durchbruch zu erzwingen. Geschwader von Panzerwagen, starke englische Kavalleriemassen und Reserven an Infanterie waren bereitgestellt, um in dem Augenblick nachzustoßen, da die deutsche Verteidigungsmauer durchbrochen war. Mit Tausenden von Geschützen, schweren und schwersten Kalibers, und einem Hagel von Mienen hatten die Engländer versucht, die wieder und wieder vergeblich berannte deutsche Stellung sturmreif zu trommeln. Um 5 Uhr 30 vormittags brachen die ersten massierten feindlichen Sturmhaufen, geführt von Tankgeschwadern, auf einer Breite von rund 30 Kilometern von Acheville bis Queant beiderseits der Scarpe gegen unsere Stellungen vor. Die Angriffsmassen erlitten in dem rasenden deutschen Feuerwirbel ganz unerhörte Verluste.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 5. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Oesterreicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nördlich Bocarom führte der Feind eine mißlungene Minensprengung durch. An der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellw. d. Chefs d. Generalst.: v. Hoefler, Feldm.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 3. Mai setzten unsere Seeflugzeuge den größten Teil des Lagers von Sagrado in Brand. Dieser war von Triest aus noch eine Stunde nach dem Angriff sichtbar. Feindliche, im Raume von Triest tätige Flieger erzielten keinen Erfolg. Am 4. Mai führten einige unserer Seeflugzeuge einen erfolgreichen Angriff auf die Bahnhofsanlagen von Pescara, Castellamare und Ortona an der italienischen Ostküste, sowie auf die Wasserkraftanlagen des Pescara-Flusses bei Piano d'Orte aus. Von beiden Aktionen kehrten unsere Flugzeuge ohne Verluste zurück.

Flottenkommando.

Der Krieg zur See.

Wieder 56 000 Tonnen versenkt.

18 Handelsschiffe mit insgesamt 56 000 Br.-Reg.-Tonnen, davon 8 mit 24 500 Br.-Reg.-Tonnen im Englischen Kanal, wurden versenkt.

Englischer Zerstörer gesunken.

Die Admiralität teilt mit: Ein Zerstörer alten Typs stieß am Mittwoch im Kanal auf eine Mine und sank. 1 Offizier und 61 Mann werden vermisst.

Brot und Fleisch knapp, Kartoffeln gibt's nicht.

Holländische Seeleute, die jetzt aus England zurückkommen, schildern übereinstimmend, daß die wirtschaftliche Lage in England sehr bedrängt ist. In Hull sind die Lebensmittel sehr knapp, Brotationen sehr gering; die Bevölkerung ist daher in sehr gedrückter Stimmung. Die Befugung eines Tampfers, der eine Woche in Hull lag, erhielt pro Mann nur ein halbes Pfund frisches Fleisch in der ganzen Zeit und neben Wurstfleisch. Kartoffeln waren gar nicht zu erhalten. Die Befugung eines anderen Tampfers erhielt in New Castle 100 Pfund Kartoffeln an Bord, die sich die Arbeiter in Shields jedoch zurückgeben ließen, da sie keine kaufen konnten. In Kirkwall erhielt die Befugung eines anderen Schiffes, das zwei Monate dort festgehalten wurde, nur halbe Rationen; das Brot war kaum genießbar. — In London ist die Lage nicht anders; die Teuerung wird immer größer; die Mannschaft eines dänischen Tampfers, die sich zwei Monate dort aufhielten, bekamen wöchentlich nur zweimal Fleisch und konnten überhaupt keine Kartoffeln bekommen. In Dover herrschen die gleichen Verhältnisse. Großer Schaden ist dort durch den letzten deutschen Torpedobootsangriff angerichtet worden; ein Dampfer begegnete auf der Fahrt einem großen englischen Zerstörer, der in sinkendem Zustand von 3 Torpedobooten eingeschleppt wurde.

3 1/2 Millionen gefrorene Hammel.

Nur allzuweit ab vom Schuß! Nach einer Meldung der „Times“ teilte der Premierminister von Neuseeland, Massey, mit, daß sich augenblicklich zwei Millionen Hammel in neuseeländischen Gefrierräumen befänden, daß aber keine Schiffe zur Verschiffung erhältlich seien. Die Zahl der gefrorenen Hammel, die nicht verschifft werden könnten, würde bis Ende Mai auf 3 500 000 steigen.

Was die Holländer glauben.

Aus Amsterdam erfährt die „Schlesische Zeitung“: In allen politischen und finanziellen Kreisen ist es bekannt, daß die Lebensmittelnot in England schon jetzt einen viel höheren Grad erreicht hat, als die ärgsten Bestimmungen voraussehen haben. Es ist hier kein Geheimnis, daß die Wirfungen des Tauchbootkrieges alle englischen Besürchtungen über treffen, und daß eine regelrechte Hungersnot in Großbritannien unvermeidlich ist, falls der Tauchbootkrieg mit seinem bisherigen Erfolge auch nur bis Ende Juni fortdauert.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 5. Mai.

Am ersten Stelle standen auf der Tagesordnung zwei

Interpellationen über elsaß-lothringische Verhältnisse.

Staatssekretär Dr. Heiserich erklärt, daß der Reichstanzler bereit sei, in den nächsten zwei Wochen die Interpellationen zu beantworten.

Der Gebührentarif für den Kaiser Wilhelmkanal wird in dritter Lesung angenommen.

Sobann fuhr man fort in der zweiten Lesung des

Militäretats.

Abg. Haas (Sp.): Im Zivilleben, namentlich bei Erörterung der Kriegsziele, sollte man sich größere Reserven auferlegen. Der Gemaßendienst hinter der Front würde verschwinden, wenn nicht alle 14 Tage Besichtigung angekündigt würde. Öffentlich sind die Worte des Kriegsministers so zu verstehen, daß die Strafe des Abbindens jetzt verschwindet. Bei einem guten Kampagnieführer kommen überhaupt so gut wie keine Bestrafungen vor. Die Briefzensur für Soldaten sollte möglichst gar nicht ausgeübt werden. Dringend wünschen wir die Aufbesserung der Mannschaftslöhnung. Der Krieg kostet viel Geld, die Granaten kosten entsetzlich viel, und doch müssen sie sein, es kommt aber nicht nur auf Granaten an, sondern auch auf die Stimmung.

Oberst von Wrisberg: Zu den Mißhandlungen hat der Kriegsminister seinen Standpunkt klar dargelegt. Die Vorwürfe des Abg. Schöpslin über übermäßige Burschenhaltung und Urlaubsverweigerung haben sich nicht als richtig erwiesen. Große Einkäufe dürfen künftig in den Kantinen nicht mehr gemacht werden, auch nicht von Offizieren. Große Leberschiffe sollen die Kantinen nicht machen, die Preise sind nicht zu hoch.

Abg. von Voehn (kons.): Besonderer Dank gebührt jetzt unseren Kämpfern in der Luft, die das Auge des Generalstabes sind. Die Landwirtschaft soll jetzt der allgemeine Prügelknabe sein, der an allem schuld ist. Die Städter wissen gar nicht, wie es auf dem Lande zugeht. Fünf Millionen Brotarten sind ohne rechtmäßigen Anspruch im Umlauf, das ist ein großer Fehler der Organisation. Der Redner wendet sich dann den Entschuldigungen des Ausschusses zu und bespricht namentlich die Pferdeaushebungen.

Abg. Helt (natl.): Unsere Landwirtschaft hat für unsere Ernährung Ungeahntes geleistet, aber sie kämpft fortwährend mit dem Futtermangel, deshalb muß mehr Urlaub gewährt werden. In den Garnisonen sind noch viel zu viel Leute. (Sehr richtig!) In Berlin sehen wir auch noch täglich viel zu viele Autos. Die Zivilbehörden befördern ihnen unangenehme Leute mit Hilfe der Militärbehörden häufig in die Schützengräben, hiergegen muß schonungslos vorgegangen werden. Die Kriegsgefangenen werden auf dem Lande vielfach zu gut behandelt.

Major von Nothenhahn: Bei den Pferden wäre ohne das staatliche Einschreiten eine uferlose Preisbildung erfolgt. Die Entschuldigungen für requirierte Pferde haben wir erhöht von 50 auf 75 Prozent.

Abg. Sir (Zentr.): Mit den Nachschaukommissionen sollte man die Landwirte nicht zu sehr behelligen. Der Geist bei der Truppe ist vorzüglich. Die Leute gehen für ihre Offiziere durchs Feuer! Die Behandlung in den Kasernen läßt noch viel zu wünschen übrig. Ich habe bittere Klagen da gehört. Ein Mann sagte mir, er habe in der Garnison den letzten Rest von Vaterlandsliebe verloren. (Hört! hört!) Die Verpflegung ist im allgemeinen gut, aber nur dort, wo die Führer sich darum kümmern. Die Verschwendung von Arbeitskräften beim Militär: Sechs Mann ziehen einen kleinen Handwagen, den ein Kind ziehen könnte! (Heitere Zustimmung.) An den militärischen Verfügungen ist nichts von Papiermangel zu merken.

Zum Schluß gab es nach einem Angriff des Abg. Dr. Cohn (Soz. Arb.) gegen den Streikerlaß des General Groener dessen scharfe Zurückweisung durch den Staatssekretär Dr. Helfferich und General Groener, worauf das Haus die Weiterberatung auf Montag vertagte.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Stockholmer Konferenz erst 10. Juni.
Der holländischen Delegation der sozialistischen

Internationalen, die die Initiative zur Stockholmer Konferenz ergriffen hatte, hat sich die schwedische Delegation angeschlossen. In vollem Einverständnis mit dieser wurde beschlossen, die anderen skandinavischen sozialistischen Parteien von Norwegen und Dänemark gleichermaßen einzuladen, je einen Vertreter abzuordnen, um sich an den dauernden Arbeiten zu beteiligen.

Als Antwort auf das Telegramm eines französischen Delegierten wurde beschlossen, daß besondere Konferenzen der Ausschüsse mit den verschiedenen Delegationen der übrigen Parteien vom 15. Mai ab stattfinden sollen. Diese Delegationen sollen aber volle Freiheit hinsichtlich der Teilnahme an der allgemeinen Konferenz haben, die nicht vor dem 10. Juni stattfinden wird, um den der Internationale angehörenden Parteien die Möglichkeit zu geben, die durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage zu prüfen.

Mit anderen Worten, dem Wunsche der französischen Rinderherde, die allgemeine Konferenz erst am 10. Juni abzuhalten, ist Willfahrt worden, sagt der „Vorwärts“ dazu.

Vielleicht haben die Franzosen diese Hinausschiebung auf Vetreiben ihrer Regierung durchgesetzt, weil diese es gerne sieht, daß die erhofften „Erfolge“ der Offensive auch auf die Sozialisten ihren Einfluß ausüben können. Wir können den Herren aber die Versicherung geben, daß auch am 10. Juni noch kein Durchbruch der deutschen Linien erfolgt sein wird.

Uncle Sam verborgt nur — Kredit.

Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ aus Washington meldet der Schatzsekretär amtl., daß die erste Anleihe von einer Milliarde Franken, die an Frankreich gewährt wurde, zur Deckung der Maikäufe Frankreichs in den Vereinigten Staaten diene.

Englands Abhängigkeit von den Neutralen.

Ueber das Abhängigkeitsverhältnis von den Neutralen, in das England durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg geraten ist, schreibt die „Morning Post“: „Weil England von dem einen Neutralen Stahl beziehen muß, von dem anderen Land wirtschaftliche Produkte, von dem dritten Margarine, darum kann England nicht wie im 18. Jahrhundert der ganzen Welt Trost bieten, vielmehr müssen Englands Staatsmänner, obgleich sie fast die ganze Welt zu Alliierten haben, heute vor dem Mißfallen einer Macht fünften Ranges zittern.“

Frankreich tut Abbitte.

Der französische Botschafter besuchte den Chef des Schweizer politischen Departements und sprach namens der französischen Regierung das aufrichtige Bedauern über den Fliegerangriff auf Punttrut aus.

Nach dem Abschluß der eingeleiteten Untersuchungen würden die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Gleichzeitig erhielt der Chef des politischen Departements die Versicherung, die französische Regierung werde Entschuldigungen für den verursachten Schaden leisten.

Erhabenes Beispiel?

Oder bessere Kindererziehung? Dem Londoner Sensationsblatte „Daily Mail“ zufolge arbeitet der König von England allwöchentlich zwei oder drei Tage bei gutem Wetter auf dem Kartoffelfeld im Schloßgarten zu Windsor, ebenso die Prinzessin Mary und Prinz Henry.

Keine Beleidigungen gegen Wilsons Majestät.

Die Londoner „Morning Post“ berichtet aus Schanghai, daß der amerikanische Missionar Dr. Reid, der nominelle Eigentümer der „Peking Post“, wegen Beleidigung des Präsidenten Wilson von den amerikanischen Behörden verhaftet worden ist.

Die Angst vor dem Hunger.

Die „Petit Parisien“ erklärt Senator Cheron, die Verproviantierungskrise könne für Frankreich eine öffentliche Gefahr werden. Man müsse schleunigst für 1917 Maßnahmen ergreifen und auch an 1918 denken, wo die Lage noch schwieriger sein werde, da die diesjährige Ernte wohl noch um 20 Millionen Doppelzentner schlechter ausfallen werde, als die vorjährige. Die Militärbehörden müßten endlich einsehen, daß man die Armee nur aufrecht erhalten könne, wenn man sie auch ernähren könne.

Die mohammedanische Bewegung in Rußland.

Nach „Rugloje Sowo“ zeigt die mohammedanische Bewegung in Rußland eine großzügige Anlage. Den Führern der Bewegung in Turkestan (Asien, südlich von Rußland) schrieb das zeitweise Zentralbureau der russischen Muselmanen in Petersburg folgende politische Forderungen vor: Sofortige Entfernung aller von der alten Regierung eingesetzten Beamten, Garantie, daß auch die nationalen Minderheiten gewisser Gegenden eine entsprechende Vertretung in den Ortsverwaltungen auf dem Boden der Gleichberechtigung erhalten, praktischer Anschluß aller östlichen Verwaltungen an die Haltung des Arbeiter- und Soldatenrates, Aufhebung sämtlicher Verwaltungsmaßnahmen, die nach dem System Kurapatins Turkestan als russische Kolonie behandeln.

Jetzt lügen sie uns schon neue Feinde an.

Der englische Botschafter Carnarvon stellt die Behauptung auf, daß der hilenische Gesandte in Berlin seine Pässe verlangt habe und sich binnen zwei Tagen nach Bern begeben werde. Die Meldung ist in jeder Beziehung unklar und wird von dem hilenischen Gesandten selbst als erfunden bezeichnet.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 5. Mai 1917. Das weitere Verlagen der feindlichen Offensive im Westen und die gänzlichen U-Boot-Erfolge wurden bei Beginn des freien Börsenverkehrs mit weiteren Preissteigerungen leitender Spekulationswerte begrüßt. Im Verlauf drückten vereinigt Wochenklausur-Realisationen.



Heute erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Sohn

Lehrer

Arno Donath

Leutnant im Landwehr-Infanterie-Regiment 103
Ritter des Albrechtsordens mit Schwertern
und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

am 4. Mai, nach fast dreijähriger Teilnahme am Weltkrieg, den Heldentod erlitten hat.

In tiefstem Schmerz

Franziska Langsch, verw. gew. Donath.

Großhörs, den 6. Mai 1917.

Tüchtige Schlosser

werden bei hohem Verdienste für dauernde Beschäftigung gesucht.

Eisenwerk Schmiedeberg.

Bekanntmachung.
Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beehndigt werden können, aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse bei der Ortssteuereinnahme zu melden.
Hermendorf und Hirschbach.
Die Gemeindevorstände.

Bekanntmachung.
Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht zugestellt werden konnten, aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
Siffersdorf, den 5. Mai 1917.
Der Gemeindevorstand.

Idyll. gel. 2-Familien-Landhaus
mit Obst- und Gemüsegarten in Dippoldiswalde oder Umgebung aus Privatband zu kaufen gesucht. Näh. u. Preisangabe erwünscht. Hm. terbusch, Dresden 28, Kesselsdorfer Straße 30.

Birke, Kirschbaum, Birnbaum, Linde, Eiche, Eiche,
Rundholz oder geschnitten, auch einzelne kleine Stämme und Partien, kaufen gegen Kasse
F. Schmidt & Co., R. benau.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter
Ella mit Herrn Dr. med. vet Richard Wagner zeigen an
Ferdinand Claus und Frau,
geb. Thomas.
Meißen, Mai 1917.

Ella Claus
Dr. Richard Wagner
Oberveterinär
Verlobte.
Dippoldiswalde (z. Z. Dresden 24, Offz.-Genesungsheim Westminster-Hotel).

Ziegenzuchtverein Dippoldiswalde.

Nächsten Mittwoch den 9. Mai abends 8 Uhr im Gasthof „roter Hirsch“ (Vereinszimmer) **Verammlung.**

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. Auch Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Zuverlässigen Autscher
bei hohem Lohn sucht sofort
Fuhrgeschäft S. Pechel, Dippoldiswalde.
Suche zum Antritt für 20. Mai
3 Hausmädchen
und 1 Mädchen
für die Waschküche.
Lohn nach Uebereinkunft.
Hotel Kaiserhof, Bärenfels, Erzgeb.

Unabhängige Frau sucht leichte häusliche oder Gartenarbeit.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. VL
Wir suchen für 15. Mai zum Antritt ein außerordentlich tüchtiges, an selbständiges Arbeiten gewöhntes
Zimmermädchen.
Kaiserhof Bärenfels.
Suche Bienenvölker
zu kaufen. Angebote erbittet
Heber, Hirschbach.

Anständiges und ehrliches Mädchen
nicht unter 17 Jahren, von achtbaren Eltern, zu Hausarbeiten und im Milchgeschäft mit tätig, für 15. Mai nach Dresden gesucht. Vorzuziehen bei Frau Marie verw. Böhm, Dippoldiswalde, Gartenstraße 248, L.
Habe noch einen Posten **Apfelbäume** und empfehle solche. **Joh. Kranig.**
Gleichzeitig empfehle ich **Gemüsepflanzen und Staudensalat.**

Frisch eingetroffen sind
Kuntelrübenkerne, Timothy, Raigras, Schwedenklee, Weißklee, Carotten, Rantaiser abger. Saat, Magdeburger Kopfsraut, Kottkraut, Strunkraut, Strunk- od. Kohlrabikraut, echt, gut, keimfähiger Qualität empf.
Hermann Anders, a. Natl., 106.
Bezugsscheine A1
liefern nach Carl Jehne

Eine Hasenjagd zu Waller.

Durch die Stadt Hildesheim (bekannt durch ihren Dom, den tausendjährigen Rosenstock an selbigem, und dadurch, daß sie Jahrhunderte lang die Residenz eines, über das Hildesheimische Land regierenden lath. Fürstbischofs gewesen) — durch diese altehrwürdige berühmte Stadt Hildesheim also fließt ein kleines Flüsschen, die Innerste benannt. In der trockenen Jahreszeit ist die Innerste kaum breiter und tiefer als ein kleines Waldbächlein, wenn aber im Frühjahr oder Herbst tage- oder gar wochenlange Regenschauer stattfinden, dann schwillt die Innerste zu einem gefährlichen Strom an, der die ganze niedrige Gegend ringsumher überschwemmt, und dann oft großen Schaden an Gebäuden, Feldern, Aussaat, Gartenfrüchten usw. anrichtet.

Das war denn auch der Fall im Herbst 1835. Wochenlang hatte es geregnet, die Wasser strömten nun von den Harzbergen und allen Vorbergen herunter ins Innerstetal und es währte nicht lange mehr, so war die ganze niedrige Landschaft überschwemmt, so weit nur das Auge reichte.

Ungefähr eine Stunde südwestlich von Hildesheim stand nun gerade am Rande, wo das höher liegende Feldland sich nach den Wiesen zu hinabsenkt, ein einfaches Bauernhaus. Das war das Wohnhaus des Halbkütners Diedrich Wiebusch, welcher auf diesem von seinen Eltern ererbten Grundstück mit seiner Frau Trina und ihren vier Kindern sorglos und zufrieden, wie es sich ein norddeutscher Kleinbauer nicht besser wünschen mag, dahin lebte.

Sie hatten es nun schon manche Frühjahrs- und auch Herbstzeit erlebt, daß die Innerste ausgetreten war und die Niederung überschwemmt hatte, aber außer daß ihnen mal ein Ferkel dabei ertrunken oder ein Wickenkorb weggetrieben, war ihnen noch nichts Uebsonderliches dabei passiert.

Die Innerste war am Abend vor dem Tage, wo diese unsere Geschichte spielt, ausgetreten, hatte die ganze Niederung unter Wasser gesetzt, und die Ueberschwemmung nahm noch stündlich zu.

Mehrmals seit es Tag geworden, fast alle halben Stunden, ging Dierk Wiebusch hinaus, hielt sich die Hand über die Augen, guckte über die blaue endlose Fläche hin und kehrte jedesmal zu seiner Frau mit der Meldung zurück: „Das Wasser steigt noch immer!“

Da auf einmal, als er auch in derselben Absicht hinausgegangen war und vor der Haustür stehend kaum zwei Minuten lang seine Blicke über die Wasserfläche hatte schweifen lassen, drehte er sich jählings um und rief ins Haus zurück:

„Trina! Trina! Komm doch mal heraus! Komm doch mal schnell heraus!“

„Was gibt es denn, Dierk?“ — fragte Trina, ohne sich jedoch von ihrem Platz auf dem Stuhl hinter ihrem Spinnrad zu regen.

„Was es gibt? — Ganz was Wunderbares, was du sicher dein Lebtag noch nicht gesehen hast.“

„Jh! Was könnte denn das wohl sein?“ — antwortete Frau Trina phlegmatisch, ohne sich auch diesmal von ihrem Platz zu regen.

„Was das sein könnte?“ — wiederholte ihr Mann — „weder Küster noch Pastor, der uns zu besuchen kommt, aber ein anderer guter Nachbar, der sich vor dem Wasser hat zu uns flüchten wollen, das Wasser ist ihm aber nachgerückt und so hat er sich, um nicht zu erlaufen, auf einen Baum gerettet.“

„Was du sagst! Na, da bin ich doch neugierig, wer das wohl sein könnte?“ —

Und mit diesen Worten schob die Bauerfrau ihr Spinnrad zur Seite, setzte ihre Füße in die Holzpantoffeln und wuschelte ein, so schnell sie nur konnte, zur großen Thür hinaus.

Kaum stand sie neben ihrem Mann und kaum hatten ihre Augen die Richtung eingeschlagen, die er ihr mit seiner ausgestreckten Rechte zeigte, als sie auch stracks verwundert die Hände überm Kopf zusammenzuschlug mit dem Ausruf:

„Nä, so was! — Ein Hase, der auf 'nem Baume sitzt!“

„Ja, ein Hase, der auf 'nem Baume sitzt!“ — sagte Dierk Wiebusch — „und noch dazu einer von der größten Art, so'n rechter alter fetter Stammes, wie mir dünkt.“

„Mein Gott! Wie mag denn das Tier da wohl hinaufgekommen sein?“

„Wie der da hinauf gekommen ist? — Auf ganz natürliche Weise. Der Hase ist aus seinem Lager auf der Wiese, als das Wasser ihm dort auf den Leib gerückt, ausgerissen und hat sich auf die Anhöhe, wo der alte Weidenbaum steht, geflüchtet; als jedoch das Wasser, immer wachsend, ihm dort an den Steiß gestiegen und er nun kein Stück trockenen Bodens mehr unter sich fand, da hat er aus der Not eine Tugend gemacht, ist auf den alten, schräg liegenden Weidenbaum hinaufgekrochen und hat sich da in dessen Krone zwischen den verdorrten Zweigen niedergebuddelt.“

Und ganz so war es auch geschehen, wie Dierk Wiebusch das eben seiner Frau klar machte.

„Ja, und da sitzt er nun ganz vergnügt im Trocknen“ — meinte seine Frau.

„Das tut er“ — sagte Dierk Wiebusch. — „Aber weißt du was, Frau? — Ich denke, wir lassen ihn da nicht ruhig sitzen, bis das Wasser wieder abgelassen ist, und er dann wieder nach Hause spaziert.“

„Wie so?“ — sagte seine Frau, die nicht darauf kam, was ihr Mann wohl meinen konnte.

„Ich meine“ — sagte ihr Mann, wobei er so ein recht pfiffiges Bauerngesicht machte — „wir holen den Musje Lampe da von seinem Baum herunter, drehen ihm den Hals um, ziehen ihm das Fell über die Ohren und stecken ihn dann in die Pfanne. Dann haben wir einen wunderschönen Braten, wie er uns lange nicht so wohlfeil zu Teil geworden ist.“

„Se, mein je! aber wie wäre das wohl möglich zu machen? Das Wasser bis nach dem Baum zu ist sicher schon so tief, daß du nicht mehr dort hinantwaten kannst, und wenn du auch deine langen Wasserstiefel anzögest.“

„Das will ich auch nicht; aber hinschiffen will ich.“

„Hinschiffen? — Mit was denn? Hier ist ja kein Kahn oder anderes Fahrzeug.“

„Doch“ — erwiderte Dierk Wiebusch — „dafür weiß ich ein Mittel; das habe ich mir schon überlegt, wir kriegen unsern großen Badtrog her, schleppen den ans Wasser, ich nehme die Kehrichtschaufel als Ruder, schiffe damit so sicher zu dem Baum wie auf dem besten Kahn, und ehe noch zehn Minuten vergangen, habe ich Herrn Lampe bei den Ohren.“

„Nä, Vater, was du klug bist, wahrhaftig das geht auch“ — rief nun auf einmal vor Freuden strahlend Frau Trina.

Und so lief denn Frau Trina noch schneller als sie zum Hause hinausgegangen, wieder ins Haus zurück bis dahin, wo der große Badtrog stand. In wenig Minuten hatten darauf sie und ihr Mann den Badtrog ans Wasser hinausgeschleppt und ihn flott gemacht, unser Bauer Wiebusch mit'n gewaltig pfiffig schmunzelndem Gesicht stieg hinein, die lange Kehrichtschaufel in den Händen, und vorwärts ruderte er als — Hasenfänger zu Wasser.

Aber es kommt in der Geschichte der Kriegsexpeditionen, Nordpolfahrten, Africareisen, Jagden auf Elephanten, Löwen, Tiger und sogar Hasen manchmal ganz anders als die Unternehmer davon sich denken. Und so sollte es auch bei unsres Dierk Wiebusch „Hasenjagd zu Wasser“ im Jahre 1835 sich ausweisen.

Unser Bauer ruderte sich zwar ganz sicher, ohne umzukippen, mit dem Badtrog an den Weidenbaum heran. Als er nun aber unten an dem Baumstamm anhielt, da sah er, daß der Baumstamm doch so lang war, und der Hase in Folge davon so hoch über ihm im Gipfel-Gebüsch des Baumes saß, daß er ihn, auch wenn er sich noch so hoch in dem Badtrog emporreckte, doch nicht mit der Hand erreichen konnte, um ihn zu greifen und alsdann in den Sack, welchen ihm seine Frau zu dem Zwecke mitgegeben, hineinzustechen.

Was blieb also für Dierk Wiebusch übrig, als daß er sein Schiff verließ, sägte den Baum hinaufstreckte

und dann so den Musje Lampe, für den es ja keine Möglichkeit zum Entrinnen mehr gab, beim Kragen nahm.

Gesagt, getan!

Das Wasser war ruhig wie das Wasser, das in der Küche im Eimer steht, und so hatte unser Bauer ja nicht das Geringste zu befürchten, daß ihm sein Schiff, unterdeß er den Baum hinaufkletterte, wegstreben könne.

Er machte sich denn also hier ohne Bedenken daran, nun seinen ersehnten Fang zu tun, drückte den Badtrog quer unten an den Weidenbaum heran und fing nun an, so leise als möglich, an dem schrägliegenden Stamme hinaufzukletteren.

Aber die geehrten Hasen haben bekanntlich ein scharfes Gehör. Es wahrte kaum ein paar Sekunden, so spitzte Lampe die Ohren, noch ein paar Sekunden und er wandte den Kopf mit 'ner Achselwendung, denn solch ein Hase kann mit seinen großen aus dem Kopfe hervorragenden Augen fast ebensogut nach hinten als nach vorne sehen — und Lampe erjah den Feind, der in der furchtbaren Gestalt einer schwarzen Manschetten-Hose, blauwollener Jade und weißgrauer Bipselmütze auf ihn anrückte.

Der arme Hase sieht um sich, wo wohl noch ein Platz, auf den hin er mit 'nem verwegenen Sprung sich vor dem Verfolger retten könnte.

Doch Wasser vor ihm, Wasser hinter ihm, Wasser um ihn, und nirgends ein Fleden fester Erde, der Rettung bot. Grinsend vor Schadenfreude, wie der Teufel, wenn er eben im Begriff ist, eine Seele sich zu schnappen, streckt der Bauer schon die Hand aus, den armen Lampe im Nachhaar zu fassen, da — im letzten entsetzlichen Moment — erblickt Lampe plötzlich unter sich doch noch eine rettende Stelle — den lebigen, an dem Weidenstamm lehrenden Badtrog, und wuppi! — mit einem wahren Verzweigungs-Sprung ist Lampe von seinem Baumstamm — in dem Badtrog! —

Von dem Sprung kriegt der Badtrog einen Schupps, setzt sich in Bewegung und treibt sanft und leise in die Wasserwüste hinaus.

„Nein so was?!“ — ruft gewiß erstaunt jeder Leser, indem er das liest. Aber es war wirklich so. Unser Bauerlein, Dierl Wiebusch mit Namen, saß auf dem Weidenbaum und hatte das Nachsehen.

Der Badtrog, worin der Hase nun ganz vergnügt saß — wahrscheinlich als der erste Schiffer dieser Art seit Erschaffung der Welt und der Hasen —, trieb langsam dem Ufer zu. Antreibend bald darauf an 'ner Uferkante, sieht Herr Lampe kaum wieder festen Boden, als er sich auch nicht lange mehr mit Abschiedskomplimenten für Herrn Dierl Wiebusch aufhält. Mit einem famos lustigen Sprunge aus dem Badtrome ans Land, und weg ist Herr Lampe über alle Berge.

Als Frau Trina, die erwartungsvoll vor ihrer Haustür stehen geblieben von dem Augenblicke, wo ihr Ehegatte zu Schiffe stieg — als die gute Frau auf einmal dieser verwegenen Hasenfahrt, oder wenn man lieber will, Hasenflucht zu Wasser ansichtig ward, da schlug sie noch mehr verwundert als zu Anfang, wo sie den Hasen zuerst erblickte auf seinem erhabenen Sitze, die Hände über dem Kopfe zusammen. Ein jeder andere, der diese Affäre, so weit sie sich nun abgewickelt, mit angesehen, hätte nicht anders als hell anschauen können.

Aber für den, der jetzt auf dem Baum saß, war die Geschichte nichts weniger als zum Lachen. Das Wasser unter ihm war noch immer im Zunehmen, stieg immer höher an dem alten Weidenbaum hinan, welchen Dierl Wiebusch mit Beinen und Armen umklammert hielt, und kaum war noch eine Viertelstunde mehr verfloßen, so drang das Gewässer der Innerste unserm Bauer bis in das Innerste seiner Strümpfe und bald auch bis in das Innerste seiner Manschetten-Hose.

„Hilfe! Hilfe!“ — schrie da Dierl Wiebusch seiner Frau zu — „Hilfe! um Gotteswillen, Trina, oder ich muß elendiglich verkaufen!“

Ja, wo sollte das arme Weib Hilfe in dieser Not, Hilfe, ihren Mann sicher von dem Baume zu holen, ausfindig machen? — Der Badtrog war nach der an-

dern Uferkante des Gewässers hinübergetrieben, und einen zweiten Badtrog hatte sie nicht: und weil ihr Haus allein stand im Felde, so hatte sie auch keine Nachbarn zur Hand, die ihr bei der Rettung ihres Mannes helfen konnten.

Da, als die arme Frau eben verzweifelt wieder ins Haus zurücklief, nicht wissend, was sie beginnen sollte, rief ihr ältester Junge, der zehnjährige Heinrich, der eben seine kleine Schwester in Schlaf gewiegt und vor die Haustür tretend nun das väterliche Mißgeschick auf dem Weidenbaum im Wasser gewahrte, seiner Mutter zu:

„Mutter! So ziehe Sie doch den alten Wallach aus dem Stall, setze sich drauf und reite an den Baum hinan, dann kann Sie ja den Vater am schnellsten wieder aufs Trockne bringen!“

„Kind! Mein liebstes Kind! Den Gedanken hat dir Gott eingegeben!“ — schrie Mutter Trina. Und mit ein paar Sägen war sie im Pferdestall, hatte den Wallach heraus, ihm einen Baum über'n Kopf, sprang von einem umgestülpten Wassereimer dem Wallach auf den Rücken, und fort ging es, was sie nur austraben konnte, in's Wasser hinein auf den Weidenbaum zu.

Das ging nun auch so weit ganz gut. Frau Trina kam richtig mit ihrem Gaul bis an den Weidenbaum, wengleich das Wasser schon dem Pferde bis halb über'n Bauch hinauf ging und Frau Trina'n selbst über die Knie. Ihr Mann kam auch glücklich von dem Baumstamm herab und hinter seiner Frau aufs Pferd, aber beim Umbrechen mußte das Pferd wohl in eine ausgespülte Senkung geraten sein, denn auf einmal schrie Dierl Wiebusch:

„Er schwimmt, Trina, er schwimmt! Halt dich fest! Um Gotteswillen, laß uns festfassen, sonst verkaufen wir hier noch alle Beide!“

Das Festfassen tat auch wirklich not. Frau Trina hielt zwar mit ihren strammen Beinen den Fuchs-Wallach fest umklammert und sich außerdem noch mit den beiden Händen im Mähnenhaar fest, aber ihr Mann kam in's Rutschen nach hinten zu, und wenn er nicht in der Todesangst des Fuchs-Wallachen Schweif gepackt und sich so hinter seiner Frau festgehalten hätte, so hätte er doch sicher seinen Tod in der Flut gefunden.

Endlich faßte der Fuchs-Wallach wieder festen Boden unter sich, strampelte nun fix dem Ufer zu, und ein paar Minuten darauf konnten Beide, Frau Trina samt ihrem Gemahl, in Sicherheit vor ihrem Wohnhause den Fuß wieder auf die feste Erde setzen.

„Nun, Vater, was sagst du aber nun?“ — sagte Frau Trina, als sie den Fuchs-Wallach wieder in dem Stall gebracht und an den Feuerherd kam, wo ihr Mann schon saß und sich seine Strümpfe respektive Füße trocknete.

„Ich sage weiter nichts“ — sagte Dierl Wiebusch — „als — einmal eine Hasenjagd zu Wasser gemacht, aber niemals wieder!“ —

Bunte Steine.

Wo Verstand und Herz zugleich sich regen,
Bringt der Fleiß Erfrischung zum Leben.
Sprichwort.

Niemand urteilt schärfer als der Ungebildete; er kennt weder Gründe noch Gegen Gründe und glaubt sich immer im Recht.
Feuerbach.

Wahre Freundschaft stirbt mit nichten;
Aber bricht sie mal ein Bein,
Wird es schwerer einzurichten,
Als bei halber Freundschaft sein.

Nichts hat in der Welt Bestand,
Was da kommt, muß scheiden;
Aber so reichen sich die Hand
Immer Freud' und Leiden. v. Falckleben.